

111. Aargauer Kantonalsschwingfest

Bundesrat Maurer und 4500 Besucher trotzen dem Regen

Wer am Schwingfest politisierte – und wer sich davonstahl

Trotz des schlechten Wetters pilgerten am Sonntag 4500 Zuschauer in den Brugger Schachen. Unter den Schwingfans waren auch viele Politiker. Sie waren es aber nicht, die an diesem Fest Politik gemacht haben.

VON NICOLA IMFELD (TEXT)
UND SEVERIN BIGLER (FOTOS)

Eine ganze Woche lang haben rund 50 freiwillige Helferinnen und Helfer zusammen mit der Armee das Festgelände im Brugger Schachen errichtet. Drei der vier Tribünen wurden nach den Aargauer Flüssen Limmat, Reuss und Aare benannt. Vielleicht war dies ein schlechtes Omen, denn das viele Wasser hat das III. Aargauer Kantonalsschwingfest während des ganzen Wochenendes verfolgt.

Beim Jungschwinger am Samstag (siehe Artikel unten) regnete es bereits regelmässig. Und auch am Sonntagmorgen goss es schon beim Anschwingen am Morgen wie aus Kübeln. Trotzdem wollte sich eine Mehrheit der 4500 Zuschauern den ersten Gang nicht entgehen lassen. Ausgerüstet mit einem Regenschutz setzten sich die wirklich eingefleischten Schwingfans nicht etwa unter das schützende Tribünendach, sondern direkt ans Sägemehl, um ihre Lieblinge und Freunde so nah wie möglich anzufeuern.

Attiger vertritt Hürzeler

Pünktlich zum Empfang der Ehren Gäste um 11 Uhr hörte der Regen auf. OK-Präsident Thierry Burkart lobte die freiwilligen Helfer, die ein Beweis für das «hervorragend funktionierenden Milizsystems» der Schweiz seien: «Sie haben nicht gefragt, was sie für ihre ehrenamt-

liche Arbeit erhalten, sondern was sie geben können.» Burkart begrüsste auch viel Politprominenz: Da war unter anderem die FDP-Schweiz-Präsidentin Petra Gössi, die Nationalrätin Christian Inarck (SVP/SO), Sylvia Flückiger (SVP/AG) und der Aargauer Landammann Stephan Attiger, der seinen Regierungsratskollegen Alex Hürzeler vertrat. Am allermeisten geschmeichelt haben dürfte dem Aargauer Schwingvolk der Besuch von Bundesrat Ueli Maurer. Seine Anwesenheit beweise, welch grosses Ansehen das Aargauer Kantonale in der Schweiz geniesst, freute sich Burkart.

Maurer, der echte Schwingfan

Trotz des schlechten Wetters war Ueli Maurer am Morgen einer der Ersten auf dem Brugger Festgelände. Dass der Anlass für ihn alles andere als ein lästiger Pflichttermin ist, bewies er – wenn auch ungewollt – beim Apéro vor dem Mittagessen. Kurz nach der Ansprache von OK-Präsident Burkart schlich sich Maurer davon, um nicht die letzten 15 Wettkampf-Minuten vor der Mittagspause zu verpassen.

Beim Festakt am Nachmittag sagte Ueli Maurer dann, welchen Stellenwert der Schwingssport für ihn hat: «Ein Schwingfest ist wichtig für mein Gemüt. Es ist eine willkommene Abwechslung in einem traditionellen Rahmen.» Gerade in der hektischen Zeit, in der wir leben würden – «mit all den iPhones und sonstigen Smartphones» – seien solche Sonntage wichtiger denn je. Für die Organisatoren

hatte Maurer nur lobende Worte. Er habe den Anlass sehr genossen und Brugg sei eine tolle Örtlichkeit für das III. Aargauer Kantonale gewesen.

Hektik im Einteilungsraum

Maurer, Burkart und Attiger haben gestern keine Politik betrieben. Politik – also verbindliche, oft umstrittene Entscheide – haben die Verantwortlichen im Einteilungsbüro gemacht. Im Herzstück des Schwingfests wurden die Paarungen für die sechs Gänge festgelegt. Je weiter das Aargauer Kantonale voranschritt, desto mehr breitete sich im Büro Unruhe aus. Weil die beiden Gäste Andi Imhof (Uri) und Armon Orlik (GR) die ersten vier Gänge allesamt siegreich gestalteten, zeichnete sich ein Schlussgang ohne Nordwestschweizer Beteiligung ab. Ein absolutes Horrorszenerario

Guido Thürig, technischer Leiter des Aargauer Schwingverbandes, musste sich für den fünften Gang etwas einfaches lassen. Er ging mit seinen Kollegen die verschiedenen Einteilungsmöglichkeiten durch: «Nei, dä isch nur 50 Kilo schwer» oder «dä schlot dä Orlik niemo!» sind zwei druckreife Aussagen aus dem Einteilungsbüro. Letztlich ging Thürigs Taktik auf: Die zwei Solothurner Marcel Kropf und Bruno Giser standen im Schlussgang und sorgten für ein würdiges Finale.

Beiträge von Tele M1 zum Schwingfest finden Sie auf www.aargauerzeitung.ch



Bei ausnahmsweise trockenen Bedingungen: Ein Fahnschwinger unterhält das



Bundesrat Ueli Maurer, OK-Präsident Thierry Burkart und Petra Gössi (von links).



Einmarsch der Fahnenräger vor dem Festakt.



Trotz miesem Wetter brauchte dieser Schwinger eine Abkühlung.



Züchter Ueli Germann mit «Bruno» – der Muni heisst gleich wie der Festsieger.



Züchter Ueli Germann mit «Bruno» – der Muni heisst gleich wie der Festsieger.

UMFRAGE

Was fasziniert dich am Schwingen und wieso spielst du nicht Fussball?



Florian Järmann (14)
Sennhof-Remetschwil, Schwingklub Lenzburg und Umgebung.

Schwingen ist ein Schweizer Sport. Es ist nicht so eingengt wie Fussball. Beim Schwingen kann man richtig Gas geben im Gang und danach ist niemand eingeschleppt.



Kevin Stadler (14)
Tennwil, Schwingklub Freiamt.

Beim Schwingen ist man nach dem Spiel nicht auf die Mitspieler wütend, höchstens auf sich selbst. Es ist ein Einzelsport, bei dem jeder zeigen muss, was er kann, und dazu ist es noch eine Tradition.



Joël Gfeller (12)
Hettenschwil, Schwingklub Zurzach.

Ich bin per Zufall zum Schwingen gekommen. Vor zwei Jahren habe ich anstatt eines Lego- einen Schwingkurs gemacht, seitdem bin ich dabei und habe immer Spass. Besonders gefällt mir, dass man beim Schwingen nicht nur Kraft, sondern auch Technik zum Gewinnen braucht.



Nico Keller (11)
Böbikon, Schwingklub Zurzach.

Man kann zeigen, wie stark man eigentlich ist, sich gehen lassen und alles rauslassen. Aber es ist ein fairer Wettkampf, bei dem es auch Verlierer gibt. Trotzdem macht es sehr viel Spass, auch weil man immer mit seinen Freunden und Kollegen zusammen ist.



Sämi Bachmann (15)
Seewen (SO), Schwingklub Dorneck-Thierstein-Laufenal.

Obwohl Schwingen ja eigentlich ein Kampfsport ist, hat man es gut zusammen. Man steht beim Schwingen selbst im Mittelpunkt. Ich bin eher klein, und dann ist es super, wenn ich einen grossen Brocken auf den Rücken legen kann.

Regen kann Jungschwinger nicht bremsen

250 Nachwuchsschwinger massen sich am Samstag – oft beginnen sie schon als Achtjährige mit dem Training.

VON SAMUEL FREY

Die Schweizer, Aargauer und Brugger Fahnen wehen leicht im Wind. Unter den Füßen knacken die Holzschnitzel, die den ganzen Platz mit ihrem Duft füllen. Immer wieder steigen andere Gerüche in die Nasen der vielen Zuschauer: Bratwürste, Magenbrot und Sägemehl, auf das alle Augen gerichtet sind: 250 Nachwuchsschwinger aus der ganzen Nordwestschweiz messen sich am Samstag im Brugger Schachen. Die jungen Schwinger treten in fünf Alterskategorien gegeneinander an.

Die jungen Sportler werden tatkräftig angefeuert: «Du sollst tief bleiben! So aber jetzt Vollgas!» Oder einfach nur die Namen der Schwinger werden von Trainern, Eltern und Bekannten immer wieder über die vier Sägemehlränge gerufen. Dazwischen applaudieren die rund 1000 Besucher immer wieder laut einem besonders hart erkämpften



Auch die Jungschwinger zeigen schon attraktive und dynamische Aktionen im Sägemehl.

Sieg. Untermalt wird das Fest durch Ländler-Musik auf dem Sägeareal.

Kampf im Sägemehl

Die Nachwuchsschwinger aus den Kantonen Aargau, Solothurn und den beiden Basel schenken sich nichts im Sägemehl. Kleinere werden von Grösseren manchmal hochgehoben, um sie danach auf den Rücken zu werfen, was aber nicht immer gelingt. Andere landen mit dem Kopf tief im Sägemehl.

Aber ein bisschen davon in den Augen und im Mund hält die jungen Sportler nicht vom Kämpfen ab, bis sie oder der andere besiegt oder die fünf Minuten des Gangs abgelaufen sind. Auch vom zeitweise starken Regen lassen sich die jungen Bösen nicht beirren.

«Unsere Nachwuchsschwinger sind zwischen 8 und 17 Jahre alt, die meisten zwischen 8 und 12 Jahre», sagt OK-

NACHWUCHSSCHWINGER

Schlussgangsieger

Jahrgänge 2001/02: Simon Schmutz, Langenbruck, SK Mümliswil-Ramiswil
Jahrgänge 2002/03: Philipp Joho, Sarmenstorf, Schwingklub Freiamt
Jahrgänge 2004/05: Pascal Joho, Sarmenstorf, Schwingklub Freiamt
Jahrgänge 2006/07: Sinisha Lüscher, Kölliken, Schwingklub Olten-Gösgen
Jahrgänge 2008/09: Finn Zach, Muhen, Schwingklub Aarau

Mitglied Ernst Meier. Danach werde es vielen Schwingern zu hart oder sie würden sich anderen Sportarten zuwenden. «Es bleiben trotzdem immer ein paar übrig, die weitermachen.»

Sport ist technischer geworden

Bei den Nachwuchsschwingern habe sich sehr viel verändert, es habe eine Professionalisierung stattgefunden. Das merke man auch schon bei den Jüngsten. «Viele fangen heute mit 8 Jahren an. Dann sind sie zwar körperlich noch Kinder, aber die Technik lernen sie von klein auf.» Früher fingen viele erst mit 17 an. «Heute merkt man dem Sport an, dass er technischer geworden ist.» Dazu beigetragen habe, dass die Nachwuchsschwinger bei Jugend + Sport Abzeichen erwerben können. Dazu müssen sie bestimmte Schwingvorzeigen, erklärt Meier. Obwohl die jungen Schwinger heute technisch versierter sind als früher, standen bei den meisten am Samstag die Freude an ihrem Sport und das Zusammensein mit Schwingerkollegen im Zentrum.

Mehr Fotos und Videos vom Jungschwingerfest auf www.aargauerzeitung.ch

NACHRICHTEN

ZUFIKON Ferrari bei Probefahrt zu Schrott gefahren



Ein 56-Jähriger testete auf einer Probefahrt in Zufikon einen Ferrari. Dabei verlor er die Kontrolle und krachte in einen Jeep. Die Testfahrt unternahm der Mann am Samstag kurz nach 15.30 Uhr auf der Sädalstrasse in Zufikon. Dort geriet er aus ungeklärten Gründen ins Schleudern und auf die Gegenfahrbahn, wo es zur Frontalkollision kam. Glücklicherweise blieben der Ferrari-Fahrer, die 48-jährige Jeep-Fahrerin sowie ein Beifahrer unverletzt. Der Ferrari wurde jedoch erheblich beschädigt, die Polizei nahm dem Unfallfahrer den Führerschein ab. (AZ)

MÖRIKEN Mann (29) von Jugendlichen überfallen und ausgeraubt

Am Samstagmorgen, kurz nach 3 Uhr, meldete sich ein Mann bei der Kantonspolizei. Er war in Möriken von Jugendlichen angegriffen, bedroht, geschlagen und beraubt worden. Bei der Attacke erlitt das 29-jährige Opfer leichte Verletzungen. Nach am Samstag wurden die Tatverdächtigen ermittelt. Es handelt sich um sechs Männer aus der Region Lenzburg und Aarau zwischen 17 und 20 Jahren. Sie raubten dem Opfer das Handy und das Portemonnaie. (AZ)

ABSTIMMUNGSKAMPF Präminentierte der SP: Aktion der Gegner in Baden

Das Gegenkomitee zur Initiative «Bezahlbare Krankenkassenprämien für alle», die am 21. Mai an die Urne kommt, hat am Samstag in Baden echte Zweifler auf Flynn an Passanten verteilt. Damit sollten die Mehrausgaben von 70 Millionen Franken für den Kanton aufgezeigt werden, die bei einem Ja zur Initiative drohen, teilt das Komitee mit. (AZ)

CVP-Präsidentin will mehr Kontrolle bei den Asylkosten

Vorstoss Marianne Binder fordert Klarheit über kantonale Ausgaben für Sozialhilfe und Unterstützungsleistungen

VON FABIAN HÄGLER UND LUKAS SCHERRER

NATIONALRAT

Hat der Kanton Aargau die steigenden Asylkosten im Griff? Marianne Binder, Grossrätin und CVP-Kantonalpräsidentin, will das genau wissen und verlangt mit einem Vorstoss Antworten. «Für das kantonale Asylwesen wurden 20 Sozialpädagogen eingestellt», sagte Binder gegenüber dem Regionalsender Tele M1. «Da wollen wir nun wissen, was die eigentlich genau machen.» In der Tat hat das Aargauer Sozialdepartement die Mitarbeiter letztes Jahr eingestellt – trotz Personalstopp und maroder Kantonsfinanzen. Ihre Aufgabe: minderjährige Asylbewerber betreuen, die ohne Begleitung in die Schweiz kommen.

Von diesen sei der Aargau regelrecht überrannt worden, sagt SP-Grossrätin Kathrin Scholl: «Es ist eine Notmassnahme und wichtig, dass man diese Minderjährigen von Anfang an in ein enges, soziales Netz einbindet.» Dies beinhaltet sowohl Tagesstrukturen als auch die Aufarbeitung von Traumata, die eng mit der Flucht aus deren Heimatländern verbunden sei.

Harte Worte gegen die umstrittene Massnahme des Kantons findet SVP-Fraktionschef Jean-Pierre Gallati. Er findet: «Das ist alles Blödsinn. Hier geht es nur darum, dass unsere Sozial- und Verhättschungsindustrie wieder einmal beschäftigt werden kann.» Für Gallati ist klar: Minderjährige Asylbewerber ohne Begleitung müssen zurück in ihre Heimat geschickt werden.

CVP: Asylbudget überschritten

Einen anderen Ansatz sieht Marianne Binder: «Unser Vorschlag ist es, die Minderjährigen in Familien ihres Kulturkreises zu platzieren. Wir glauben, dass dies eine weitaus kostengünstigere Lösung wäre.» So würde der Kanton laut der CVP-Präsidentin jährlich rund zwei Millionen Franken sparen. Binder ist grundsätzlich der Meinung, die steigenden Asylkosten liessen sich «durch eine griffige Gesetzgebung und den politischen Willen, diese Gesetze auch einzuhalten», durchaus beeinflussen. Auf kantonaler Ebene sei eine möglichst lückenlose Kontrolle der Unterstützungsleistungen für Menschen in Asylverfahren nötig. Sorgen über steigende Asylkosten seien nicht wegzudiskutieren, «ebenso ein Missbehagen, ob missbräuchliche und nicht nachvollziehbare Zuwendungen genügend kon-

Matthias Jauslin stimmte für Motion von Philipp Müller

Erst vergangene Woche hat der Nationalrat einen Vorstoss von FDP-Ständerat Philipp Müller abgelehnt, der verlangte, dass der Bund zehn Jahre die Asylkosten der Kantone bezahlt. Im az-Artikel dazu hiess es, von den Aargauer Nationalratsmitgliedern hätten nur Thierry Burkart (FDP), Ruth Humbel (CVP) und Hansjörg Knecht (SVP) für die Motion gestimmt. Dies trifft nicht zu: auch FDP-Nationalrat Matthias Jauslin sagte Ja zum Vorstoss seines freisinnigen Parteikollegen.

kontrolliert und vermieden werden», hält Binder fest. Sie fragt, ob es eine Übersicht gebe, welche Faktoren und Stellen bei Unterstützungsleistungen im Asylwesen des Kantons Kosten generieren und welche sie senken. Weiter will die CVP-Präsidentin wissen, wie die hohe Überschreitung des Kantonsbudgets im Asylwesen zu begründen sei.

Zu teure Unterkünfte im Aargau?

Binder fragt mit Blick auf die Diskussion, wer die Asylkosten bezahlen soll (die az berichtete): «Wie steht der aargauische Regierungsrat zum Vorschlag, dass der Bund diese Kosten zehn Jahre lang selbst übernimmt?» Sie verweist auf die Kantone Schwyz und Graubünden, die offenbar mehr Bundesgelder beziehen, als sie für ihre Leistungen im Asylwesen benötigen, und fragt, ob dies auch im Aargau möglich wäre. Konkret will Binder wissen, ob der Aargau zu teure Asylunterkünfte habe und was der Kanton tue, um dies zu ändern. Auch zu den Gesundheitskosten für Flüchtlinge, die beim Kanton anfallen, stellt Binder einige Fragen. So will sie wissen, ob die medizinische Grundversorgung gleichbedeutend mit den Leistungen der Grundversicherung sei. So würde der Kanton auch die Kosten für Diätberatungen, Schuheinlagen, Physiotherapie oder Aknebehandlung tragen – Leistungen, die nicht «unbedingt notwendig» seien. Gemäss einem Artikel der «Schweiz am Wochenende» führt die medizinische Pflege von Flüchtlingen zu Zusatzkosten, bei denen unklar ist, wo und ob sie Spitäler und Ärzte verrechnen können. Auch zu diesem Thema möchte Binder konkrete Zahlen vom Regierungsrat für den Aargau.